Magua schlug ein höhnisches Gelächter auf und rief: „Ich höre eine Krähe!“ — Dann gegen das Volk gewendet, dem er Platz zu machen gebot, fuhr er fort: „Wo sind die delawarischen Weiber? Sie mögen kommen und ihre Pfeile und Kugeln gegen die Wyandots versuchen — Hunde, Kröten, Schmach über euch!“

Dank den unverbrüchlichen Gesetzen indianischer Gastfreundschaft durfte Magua mit seiner Gefangenen unbehelligt den Weg nach dem Walde einschlagen; aber das düstere Schweigen, mit dem die ausgestoßene Beleidigung angehört wurde, der finstere Groll, der auf allen Gesichtern lag, glichen dem Gelöbnisse einer blutigen Rache.

Elftes Kapitel.

Der Kampf am Biberteiche.

Unverwandt hielt Unkas seine Blicke auf Kora gerichtet, bis die Farbe ihrer Kleider mit dem Laube des Waldes verschmolz; dann schritt er schweigend durch die Menge und begab sich in die Hütte, aus der er vor kurzem gekommen war. Ihm folgten einige der angesehensten Häuptlinge, da sie zornige Blitze aus seinen Augen schießen sahen, an den Ort, wo er seinen Kriegsplan überlegen wollte. Auch Tamenund und Alice entfernten sich; man befahl den Weibern und Kindern, den Platz zu verlassen, und bald schwärmte es hier von Bewaffneten, wie von einem Volke aufgeregter Bienen, die nur ihres Weisels harren, um einen Auszug in die Ferne zu unternehmen.

Nach einiger Zeit sah man aus der Hütte, in die Unkas getreten war, einen jungen Krieger kommen. Er schritt ernst und bedächtig auf einen Zwergbaum zu, der aus den Spalten einer Felsterrasse hervorgewachsen war. Diesem Baume zog er fast alle Rinde ab und ging dann, ohne zu sprechen, wieder in die Hütte zurück. Nach ihm trat ein zweiter Krieger heraus, hieb alle Zweige der Fichte ab und ließ bloß den nackten Stamm übrig. Drauf kam ein dritter und bemalte den Stamm in breiten Streifen mit